



Herbert Hörz (MLS)

Wertegesellschaft contra Wissensgesellschaft? (Rezension)

John Erpenbeck, Werner Sauter: Die Wertegesellschaft. Formen, Folgerungen, Fragen. Springer Verlag GmbH Deutschland, 2020, 314 S., ISBN 978-3-662-61556-0

Veröffentlicht: 25. Juni 2021

Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät John Erpenbeck und Werner Sauter haben ein aktuelles und hochinteressantes Buch vorgelegt. Es geht um Geschichte und Rolle gesellschaftlicher Werte für die Lebensgestaltung aller Menschen in unterschiedlichen soziokulturellen Einheiten. Der Grundgedanke, der das ganze Buch durchzieht, wird schon im Vorwort deutlich formuliert. Unter der Überschrift „Wir leben in einer Wertegesellschaft!“ heißt es: „Wir erleben mit Erstaunen und manchmal mit Entsetzen, wie die Wertegesellschaft die Wissensgesellschaft – geprägt von durchgreifender Digitalisierung, Wissensexplosion und Bildungsexpansion – aushebelt, überrollt, dominiert und zuweilen ins Absurde abdrängt. Nationalistisch begründete Werturteile bremsen massiv den Welthandel. Illiberale Wertorientierungen ruinieren demokratische Grundsätze. Kriegsbegeisterung, Hass und Identitäres feiern Urständ. Subjektivistische Wertehaltungen erzeugen Kriegsgefahr. Gleichzeitig entwickeln sich aber auch neue positive Werteeinstellungen in Bereichen wie Ökonomie, Ökologie, Politik und Menschenrechte ...“ (S. V¹) Berechtigt wird festgestellt, dass es trotz des enormen Zuwachses an Wissen keinen Wertekompass für die Zukunft gibt. Wissenserweiterung verlange jedoch nach Werten, da wir nicht in einer Welt von Fakten leben, sondern in einer Welt von Werten, die Fakten einschließt.

Der promovierte Physiker Prof. Dr. John Erpenbeck mit der Spezialisierung Biophysik befasste sich schon im Bereich Wissenschaftsphilosophie des Zentralinstituts Philosophie an der Akademie der Wissenschaften der DDR mit historischen, philosophischen und wissenschaftstheoretischen Problemen der kognitiven Psychologie. Emotionen, Motivationen und Werte waren Gegenstand seiner Forschungen. Auch in seiner weiteren wissenschaftlichen Tätigkeit ging es um gesellschaftliche Werte und Kompetenzentwicklung. Seit 2007 hat er den Lehrstuhl Wissens- und Kompetenzmanagement an der School of International Business and Entrepreneurship. Prof. Dr. Werner Sauter promovierte in Pädagogischer Psychologie und sammelte in verschiedenen Tätigkeiten umfangreiche Erfahrungen mit Lernkonzeptionen. Er berät und begleitet verschiedene Organisationen bei der Entwicklung und Umsetzung von Werte- und Kompetenzmanagementsystemen im Zusammenhang mit entsprechenden innovativen Geschäftsmodellen. Beide Autoren haben seit mehr als zehn Jahren viele gemeinsame Arbeiten veröffentlicht, wie die Literaturliste ausweist. 2017 erschien z.B. das von ihnen erarbeitete „Handbuch Kompetenzentwicklung im Netz. Bausteine einer neuen Lernwelt.“ Sach- und Fachkunde sowie Erfahrungen auf dem Gebiet von Lernstrategien, Motivation, Kompetenzentwicklung liegen ihren Überlegungen zur Wertegesellschaft zu Grunde, die sie in diesem Buch ausführlich begründen.

Im Vorwort (S. VI – VIII) wird die inhaltliche Struktur des Buches dargestellt. Grundgedanke ist, dass die Wertegesellschaft von größerer Mächtigkeit ist als die Wissensgesellschaft. „Wir beschreiben Werte als Kern von Kompetenzen, als Ordner, die selbstorganisiertes Handeln von Einzelnen oder Gruppen von Menschen bestimmen oder zumindest stark beeinflussen. Die Sicht auf Werte erlaubt es uns, die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften als Geschichte von Werteauseinandersetzungen zwischen Klassen, Völkern, Nationen und ihren Traditionen, Kulturen, Weltanschauungen oder Religionen zu begreifen.“ (S. VI) Es wird zugleich darauf verwiesen, dass Werteentwicklung zeitlich

¹ Seitenzahlen beziehen sich auf das vorliegende Buch.

unbegrenzt und in großem Umfang stattfindet. Dabei seien Werte durch Personen zu verinnerlichen, sonst seien sie wertlos.

Die „Einführung“ zur Wertegesellschaft (S. 1–5) beginnt mit der berechtigten Feststellung, dass Menschen Anker, Ruhepunkte und Haltepunkte brauchen, um mit den schwer zu bewältigenden Herausforderungen fertig zu werden, zu denen Alterung der Gesellschaften, digitale Revolution, Besessenheit vom quantitativen ökonomischen Wachstum und Klimawandel gehören. Das Scheitern von Verhandlungen zum letzteren habe, mit Hinweis auf den ehemaligen USA-Präsidenten Trump und Brasiliens Präsident Bolsonaro, das Vertrauen in die Gestaltungsmacht der Politik radikal infrage gestellt.

Der Abschnitt „Die Wertegesellschaft: Hinführung“ (S. 7–18) erläutert Werte als Kern von Kompetenzen, als Ordner selbstorganisierten Handelns; behandelt Basiswerte, Wertewandel und die Forderung nach schmerzhaften Veränderungsprozessen. Es folgt der Abschnitt „Die Wertegesellschaft: Rückführung“ (S. 19–107). Zur Wissensgesellschaft heißt es: „Über je mehr Informationen und Wissen die Menschen verfügen, desto wichtiger werden Werte, um in dieser Überfülle Fakten zu finden und Entscheidungen zu treffen.“ (S. 21)

Ergänzend zu dieser Feststellung sei auf ein damit ebenfalls zusammenhängendes aktuelles Problem verwiesen, das ebenfalls mit der Informationsfülle zusammenhängt. Durch im Internet zusammengestelltes Wissen glauben nicht selten Nutzerinnen und Nutzer schon umfassend informiert zu sein. Ist das tatsächlich der Fall? Sie erhalten auf der einen Seite zwar Spezialwissen, werden aber andererseits mit allgemeinen Aussagen, darunter nicht belegten Phrasen, mit nicht analysierten Fakten und Meinungen konfrontiert. Wie wir jedoch wissen, ist für den wirklichen Erkenntnisprozess die Beziehung von top down und bottom up wichtig. Es bedarf nämlich top down der Unterlegung allgemeiner Aussagen durch entsprechende Fakten und bottom up der Einordnung von Spezialwissen in allgemeine Zusammenhänge. Oft überwiegt jedoch bei denen, die Informationen auf die verschiedenste Art, auch in den sozialen Netzwerken, verbreiten der Hang, durch die Schilderung von Sensationen Aufmerksamkeit zu bekommen, was der Wahrheitssuche als Grundlage für Entscheidungen nicht unbedingt dienlich ist.

Die folgenden Abschnitte vermitteln weitere interessante Einsichten in die mit der weiteren Digitalisierung verbundene Informationsvermittlung. Dabei wird das vorhandene und auch vermittelte Wissen über gesellschaftliche Werte durch Vertreter/innen und Gegner/innen der Werte selbst auf Nutzen, Sittlichkeit und Ästhetik für ihr Verhalten bewertet. Werte erweisen sich so generell als Bedeutungsrelationen von Sachverhalten, die Nützlichkeit, Sittlichkeit und Ästhetik für bestimmte soziokulturelle Einheiten umfassen und das subjektive Handeln von Individuen, Gruppen und auch Massenbewegungen orientieren. So folgt in diesem Sinne nach der Rückführung durch die Autoren die mit der Wertegesellschaft verbundene Durchführung (S. 109 – 135). Werte werden definiert. Dazu heißt es: „Wir gehen systematisch von einer allgemeinen Bestimmung von Werten aus, wonach Werte als Ordner der Selbstorganisation individuellen wie gesellschaftlichen, geistigen wie physischen Handelns gefasst werden.“ (S. 111) Es geht um die Struktur von Werten, ihre Verinnerlichung und Vergleichbarkeit. Wie werden Werte erlebt und verstanden?

Es folgt die „Die Wertegesellschaft - Ausführung Personen und Persönlichkeiten“ (S. 137–225). Der Platz von Fakten in einer Welt von Werten wird bestimmt. Gruppen werden im Teilabschnitt „Personen und Persönlichkeiten differenziert, geführt bis zur „Doppelbödigkeit der Identität – Lokalisten und Globalisten“ Eingegangen wird dabei zur Erläuterung auf die Kriegsbegeisterung 1918 und Gefolgschaft hinterm Hakenkreuz. Hingewiesen wird dann auf den Satz der 68er: „Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin.“ Die Autoren stellen dazu fest: „dieser so verblüffend einfache, logisch wahre, überzeugende Aphorismus hat nur einen Fehler. Er ist ein Satz der Wissensgesellschaft. Eine wahre Aussage: Wenn es gelänge möglichst viele, ja alle Menschen von den enormen, vorkalkulierbaren materiellen und menschlichen Verlusten, von der Negativbilanz eines jeden Krieges zu überzeugen, würde keiner mehr hingehen. In der Wertegesellschaft gilt er nicht. Sie schafft sich Normen und Gesetze, um streng zu ahnden, wenn Krieg ist und jemand die Teilnahme verweigert. In Diktaturen ohnehin, aber auch Demokratien kennen im Ernstfall wenig Gnade mit dem Kriegsdienstverweigerer. Das ist aber nur die offen kodifizierte Strafform, mit der die Wertegesellschaft auf die Unbotmäßigkeit des ‚Nichtingehens‘ antwortet. In Wirklichkeit schafft sie

Werteformen, die tief verinnerlicht werden und jeden Einzelnen unter Druck setzen, am Krieg teilzunehmen. Mehr noch, möglichst bewusst und begeistert daran teilzunehmen, Kriegsziele sich anzueignen, Kriegsgegner zu verabscheuen, über Kriegsgräueltaten hinwegzusehen oder sie für notwendig zu erklären. Wie ist das möglich?“ (S. 156f.) Als Antwort wird auf Nietzsche verwiesen, der die organisierte Unmoral in ihren Formen, die von ihm genannt werden, treffend charakterisiert habe.

Für die erforderliche Bekämpfung neonazistischer Ideologie helfen nach Ansicht der Autoren Argumente allein nicht aus. Anhänger als Opfer perfider Verführung allein zu sehen sei zu wenig. Dazu heißt es: „Der tatsächlich oft wirkungsvollen braunen Netzwerkbildung, der wirkungsvollen Verführung durch neonazistisches Gedankengut die Schuld am Erstarken des Neonazismus zuzuschreiben, ist eine Wiederholung von Funktionsmythos und Verführungsmythos und greift zu kurz. So lange dagegen nicht echte, begeisternde gesellschaftliche Handlungs- und Wertealternativen ins Spiel gebracht werden, sehen wir keine grundlegenden Gegenstrategien.“ (S. 167)

Viele wichtige und interessante Probleme werden sachkundig behandelt und dazu dann auch Lösungsmöglichkeiten charakterisiert. Um sie zu nutzen, ist jedoch Problemverständnis erforderlich. Es gelte deshalb solche Werte als Ordner der Selbstorganisation sozialen Handelns zu entwickeln, die eine den Einzelnen berührende Macht zeige: „Die makaberste Pointe der Wertegesellschaft ist, dass sie auf Menschen mit freiem Willen angewiesen ist, dass sie ohne deren freie Willensentscheidung nicht existieren kann. Werteorientierungen, die sich selbstorganisiert herausbilden, werden und bleiben nur dann wirksam, wenn die Handelnden, ob Führungsfiguren, Unterstützer, Mitmacher oder Mitläufer, diese Werte so tief emotional-motivational verinnerlichen, dass sie sich in offenen Entscheidungssituationen gemittelt im Sinne dieser Wertungen entscheiden, manchmal bis zum eigenen Untergang, bis in den eigenen Tod. Ausgenommen sind nur die absolut Versklavten, die allerdings eigene Wertorientierungen entwickeln, um zu eigenen Restefreiheiten zu gelangen.“ (S. 149) Das führt generell zur Frage nach den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für das Verhalten von Individuen und Gruppen. Dazu gehört auf jeden Fall die herrschende gesellschaftliche Organisationsform mit ihren spezifischen regionalen Herrschaftsformen, mit Wirtschaft, Justiz und auch die herrschende Weltanschauung.

Bei der Digitalisierung betonen die Autoren das Potenzial der entsprechenden Techniken, wobei ein Unterschied bestehe, ob sie in Kommunikationssituationen der Wissens- oder Wertegesellschaft eingesetzt werden. So seien Computer ideale Instrumente der Wissensgesellschaft. Die Wertegesellschaft nutze jedoch neben der Wissenserweiterung die neuen Techniken vor allem zur emotionalen Beeinflussung. Das ist nicht nur positiv, da es auch um mörderischen Hass im Netz gehe.

Der letzte Abschnitt des Buches befasst sich mit „Unternehmen und Organisationen“ (S. 227–288). Es geht um technische Innovationen und Kreativität, um Umweltschutz und Konsum. Erforderlich sei, den technischen Fortschritt mit einem Wertewandel in Richtung eines sozialen Fortschritts zu erreichen. Dazu wird festgestellt: „Im Bereich der Ökonomie ist davon auszugehen, dass die zunehmende Komplexität und Dynamik der betrieblichen Herausforderungen dazu führen, dass kollaboratives Arbeiten und Lernen zu den wichtigsten Handlungsformen in Unternehmen, aber auch im gesellschaftlichen Bereich werden, was ebenfalls eigene, angepasste Werte erfordert. Studien zeigen, dass Unternehmen und Organisationen, die den Einsatz von Social Media stark fördern, einen höheren Nutzen feststellen als Unternehmen, die in diesem Bereich noch nicht so stark entwickelt sind.“ (S. 260)

Das Buch macht deutlich, dass bei der Entwicklung auf allen Gebieten Werte eine entscheidende Rolle spielen: „Werte erfahren aktuell aufgrund der ökologischen Krise, aber auch technologischer Sprünge und dem damit verbundenen Zuwachs menschlicher Fähigkeiten einen bisher nicht thematisierten Bedeutungszuwachs.“ (S. 261) Analyse und Problemdarstellung belegen das mit vielen Belegen klar. Entsprechendes Handeln wird gefordert.

Eine umfangreiche Liste der Literatur (S. 289–314) zeigt, dass die Autoren bemüht waren, die behandelten historischen und aktuellen Aspekte des Wandels und der Relevanz der Wertegesellschaft auf der Basis des bereits erreichten Wissensstandes darzulegen, was ihnen sehr gut gelang.

Wünschen wir dem Buch viele interessierte Leserinnen und Leser. Entscheider und Gremien, die vor Entscheidungen stehen, finden viel Material zum Nachdenken, auch entsprechende Überlegungen, warum eventuell manche argumentativ begründete Maßnahme nicht gut funktioniert. Eventuell

entspricht sie dem Werteverständnis der Betroffenen nicht. Formen der Wertegesellschaft sind ausführlich charakterisiert. Die Folgerungen sind gezogen. Auf Fragen, die zu beantworten sind, ist hingewiesen. Insgesamt kann man sagen, dass man durch das Lesen des Buches zum weiteren Nachdenken über die Wissensvermittlung und Werteerfassung gezwungen ist. Das Buch ist so eine Herausforderung zum Weiterdenken und zugleich Basis für Entscheidungen und Handlungsorientierungen.

E-Mail-Adresse des Verfassers: herbert.hoerz@t-online.de